

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Begräbnüß-Gedichte**

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian**

**[S.l.], 1690**

Die allgemeine Vergaenglichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-133601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133601)



# Die allgemeine Vergänglich- keit.

**E**s zeigt sich der Tod in jedem Augenblicke /  
Der Tag / so gestern war / kommt nimmer  
mehr zurücke;

Er ist dahin / bleibt hin / und starb nach sei-  
ner Art;

Der Lippen kluges Wort / das Werk gelehrter  
Hände

Hat seinen Untergang / und sein bestimmtes En-  
de /

Was Welt und weltlich heist muß auf die Todes-  
fahrt.

Was stirbt uns täglich nicht an prächtigen Gedan-  
cken?

Was Leichen liegen nicht in diesen weiten Schran-  
cken?

Was Schlösser sinken nicht durch Hoffnung  
aufgebaut?

Was stirbet nicht in uns von Regung und Be-  
gierde?

Was stirbet nicht in uns von Anmuth und von  
Zierde?

Der Mensch ist Leichenvoll / wenn er sich recht  
beschaut.

E 3

Die

Die Kindheit ist verwest / und kommt zu uns nicht  
wieder /

Der Frühling! der Gestalt/ der Sommer unsrer  
Glieder /

Der Sinnen weiser Herbst / der That mit Rath  
verbringt /

Verstreicht / erstirbt / erblast. An stat der weissen  
Seyde /

Sehn wir mit grauen Haar und Runzeln in dem  
Leide /

Weil Just- und Rechen uns ein heisser Grab-Lied  
singt.

Das Alter muß in sich die schwarze Bahre haben/  
Verschleußt sich wie ein Tuch / wird in sich selbst  
begraben /

Und schiekt den kleinsten Rest des Leibes in das  
Grab /

Verstirbt auch eh' es stirbt/ Ihm/ Freunden/ Kind  
und Weib /

Und sucht / so gut es kan / dem abgematten Leib /

Der Kindheit erstes Pferd / halb kindisch einen  
Stab.

Diß was durch Menschen-Hand ist worden aufge-  
führet /

Die Seule/ die erlöhnt die Woleken fast berühret/  
An der vermischtes Erzt umhast den Marmel-  
stein /

Stirbt eben so / wie wir. Wir schauen / wie die  
Bogen /

Dadurch Domitian und Titus ist gezogen/  
Zusammelte Veripp' und halb begraben seyn.

Diß/was Vespasian zum Schauplat ihm erkohren/  
Und in dem Tode noch Palläste hat gebohren/  
Ist zwar Verwunderung/doch auch des Trau-  
rens werth/

Nichts lebet/was allda gefessen und geschauet/  
Es hat/was dazumahl auf ewig war gebauet/  
Der Zeiten Zahn zermalmt/der Jahre Rest ver-  
zehrt.

Das grosse Capitol/der Brunnen der Gefesse/  
Der Sieger treue Schloß/der Sammelplat der  
Schätze/

Da vormahls ieder Raum lag Kunst und Reich-  
thum voll/

Hat auffgehört zu seyn/was Capitol ist heisset /  
Und jenem alten gleich zu werden sich befeisset/  
Dient ist vor Grabstein dem alten Capitol.

Aegyptens Wunderwerck geht mehrentheils zu  
Grunde/

Des Rhodis Roland hat vorlängst die letzte  
Stunde/

Mausolus Wunder Grab ist Leiche dieser Zeit:  
Die Pracht in Epheso / die Macht von Babels  
Mauren /

Die wußten vor der Hand der Zeiten nicht zu  
tauren/

Kein Bild des Jupiters/kein Pharos bleib be-  
freyt.

Die Stadt in Griechen-Land / wo Kunst und Pracht/  
gefessen /

Die hat der harte Zahn der Zeiten auffgefressen /  
Ihr Wig und höfflich-seyn ist in der faulen Nacht/  
Es liegt die Barberey auf diesen edlen Leichen ;  
Wo vor die Eva war / dar schaut man Nattern  
schleichen /

Und ist zu wenigern / als Ziegel-Grauß gemacht.  
Was angeancfert schien dem Mittel = Punct der  
Erden /

Berfiel zu seiner Zeit und must ein Unding wer-  
werden /

Carthago und Corinth liegt ist dem Boden gleich.  
Was ist noch mächtig ist / wird auch nicht ewig  
bleiben /

Die Mauern kan die Zeit als wie das Fleisch zer-  
reiben /

Und alles zeucht der Tod in sein verweßlich Reich.  
Man sagt vor Zeiten ist Lyceum groß gewesen /

Wer weiß / wer künfftig wird in der Sorbone lesen?  
Areopagus fiel : Das grosse Parlament /

So Franckreich mächtig macht / kan endlich auch  
verschwinden ;

Es mag / was weltlich ist / mit Erzte sich verbinden /  
So wird es durch den Stoß der Zeiten doch ge-  
trennt.

Es läst der Berge Last sich ihre Last bestreiten /  
Die Wälder brechen ein : Was hemmt den  
Sturm der Zeiten /

So

So Städte niederreißt / und Länder tilgen kan?

Es ist die alte Welt ein grosses Wein-Haus worden /

Es muß die neue Welt auch in den bleichen Orden /

Und was den Anfang hat / muß auff die Todes-Bahn.

Kan sich die ganze Welt des Todes nicht erwehren /  
Wie wollen wir uns doch durch Ach und Ach ver-zehren.

Wenn da und dort ein Freund uns aus den Augen tritt?

Wir folgen diesen nach / so uns zuvor gegangen /  
Und keinen Frey-Briefß kan die Sterblichkeit er-langen;

Der Tod ist von Natur ein allgemeiner Schritt.

Ich bin nicht Stahl und Eiß; und kan hier leicht ge-dencken /

Der edlen Freundschaft wird diß Herz und Sin-nen kräncken /

Daß Bruder / Mann / und Freund ist auff der Bahre steht /

Daß nun die Hoffnung ist mit ihm zugleich gestor-ben /

Und seine Jugend nicht die Jahre hat erworben /  
Da man gebuckt und grau zu seinem Grabe geht.

Daß / wie der Anfang war / das freundliche Gelücke  
Ihn ferner nicht gekrönt mit angenehmen Blicke.

E s

Und

Und Lorber-Zweige hat dem Scheitel beygelegt /  
 Daß seiner Tugend nicht mehr Früchte zugestossen/  
 Davon er allbereit die Würdigkeit genossen/  
 Daß man mit Helm und Schild ihn igt zu Gra-  
 be trägt.

Daß ihn der Tod vielleicht der Ehre nun entrücket /  
 Die ihn vor diesem hat begrüßt und angeblicket /  
 Daß er vom Sonnenschein in diesen Schatten  
 muß /

Daß man ihn in die Schoß der Fäulniß soll ver-  
 sencken /

Und das Glück ihn nicht soll aus dem Becher  
 träncken /

Der angefüllet ist mit Lust und Ueberfluß.

Nur Sanftmuth und Gedult legt diese lieben Glied-  
 der /

Wie das Verhängniß wil / mit treuen Händen  
 nieder.

Das Weinen schwächet nur / und hilft den Tod-  
 ten nicht /

Was zeitlich schlaffen geht / entweichet vielen Sor-  
 gen /

Der Tod entrücket uns oft einen bösen Morgen/  
 Der nur mit Hagel dräut / und unsre Wohlfahrt  
 bricht.

Was hier verfaulen wird / komt zu dem neuen Leben/  
 Der Höchste wird den Leib der Seelen wieder  
 geben /

Denn

Denn soll auf Ewigkeit ein neu Verlöbniß seyn.  
 Laß ruhen / was ihm Gott zu Bette hat geführt /  
 Der Vater liebt ein Kind / wenn er Gehorsam spü-  
 ret /  
 Kommt doch auf diese Nacht der rechte Sonnen-  
 schein.

\*\*\*\*\*  
 Betrachtung des Todes.

W ein Freund / so schau ich dich in Thränen fast  
 zerfließen /  
 Ein Hagel bleicher Angst bestürmt ist deine  
 Brust /

Der Jammer-Dorn durchzeucht den Garten deiner  
 Lust / (sen /

Es wil ein Vermuthstrom aus deinen Augen schieß-

Es ist dein edles Haus in Day und Nacht verkehrt /

Es hat ein Kummerreiß ihm alle Lust verzehrt /

Es rufft / was uns entweicht / kömmt auf der Welt  
 nicht wieder !

Die Namuths-Sonne wil betrübet untergehn /

Vor Lust-Gestirne schaut man bleiche Kerzen stehn /

Und aller Freuden-Thon verfällt in Sterbelieder.

Du kennst verhoffentlich die Treu von meinem Her-  
 zen /

Die ist nicht unbekant / was wahre Freundschaft kan /

Ich schaue dich allhier mit Behnuths-Augen an /

Mich regt ist deine Noth / mich nagen deine Schmer-  
 zen /

Dein